

DEUTSCHER PFLEGEFONDS VERSPRICHT HOHE GEWINNE

Spekulanten kassieren Pflegegeld

Private Pflege kostet das Land Millionen pro Jahr. Deutscher Fonds kassiert auf Kosten von Gepflegten und Personal.

Pflege ist ein eiskaltes Geschäft, wie das Engagement des deutschen Pflegefonds Immac in Österreich zeigt. Fünf Pflegeheime in der Steiermark und eines in Niederösterreich gehören den Deutschen. 100 Millionen Euro hat Immac dafür bezahlt. Mehr als 188 Millionen will man in 25 Jahren damit verdienen. Bezahlen sollen die Gepflegten und das Land Steiermark.

Um 50 Millionen pro Jahr wolle man sich weiter in die Pflege und in hochwertige Objekte einkaufen, weil das Interesse der Anleger hoch sei, sagt Immac-Chef Marcus Schiermann zum Wirtschaftsblatt. Pflege als krisensicheres Geschäft für betuchte Aktionäre, denen Dividenden wichtiger sind als das Wohlergehen der Gepflegten oder gute Gehälter fürs Personal.

In der Steiermark will man damit aufräumen. Auf Antrag der KPÖ hat der Landtag beschlossen, künftig nur noch öffentliche und gemeinnützige Pflegeheime seitens des Landes zu fördern.

Geschäftemacherei

Tatsächlich verdienen sich manche mit Pflegeheimen eine goldene Nase. Im allgemeinen Privatisierungswahn wurden viele Pflegeheime an Private abgegeben. So etwa in Knittelfeld. Das Seniorenheim der Gemeinde wurde geschlossen, dafür baute die Kräutergarten-Gruppe von BZÖ-Mann Harald Fischl und Gerhard Moser (Sohn des ehemaligen SPÖ-Bau-tenministers) ein 120-Betten-Haus, das von der Gemeinde zurückgepachtet wurde. Für die Führung des Heims kassiert die Kräutergarten-Gruppe 2009 rund 536.000 Euro.

Steiermark gemolken

Angesichts dieser Summen ist ganz klar, dass Investoren

auf krisensichere Gewinne spielen. Wie die Immac, die das Knittelfelder Heim gekauft hat. Die Kräutergarten-Gruppe ist nur noch Mieter. Das absurde Konstrukt: Die Gemeinde zahlt Pacht an die Kräutergarten-Gruppe und diese Miete an die Immac. Nur die KPÖ war gegen diese Konstruktion, bei der die Gemeinde, das Land und die Gepflegten in die Taschen greifen müssen und Kräutergarten und Immac verdienen.

Letztere zum Beispiel mit dem „Pflegezentren Austria V Renditefonds“. Den macht man Anlegern damit schmackhaft, dass die betreibende Kräutergarten-Gruppe „langfristige Verträge über den Versorgungsauftrag mit den Bun-

desländern“ habe. Kein Risiko also für die Anleger, gemolken werden die Gepflegten und die öffentliche Hand. Den Anlegern, die mindestens 20.000 Euro locker machen müssen, prophezeit man beim „Pflegezentren Austria V Renditefonds“ eine Ausschüttung von 188,5 % der Kapitalanlage im Verlauf von 25 Jahren! Aus 20.000 werden damit 57.600 Euro, aus 100 Millionen 288. Ein Bombengeschäft.

„Es freut uns, dass man von der Praxis abweicht, die stationäre Pflege nur am Gewinn interessierten Betreibern zu überlassen. Wir dürfen nicht akzeptieren, dass sich private Heimbetreiber mit Steuermitteln eine goldene Nase verdienen“, sagt KPÖ-Landtags-abgeordneter Werner Murgg.



Protest: Fondsbesitzer verdienen sich eine goldene Nase, Pflegepersonal wird schlecht entlohnt. Am 14. Jänner protestierten Zehntausende in ganz Österreich gegen die schlechte Bezahlung im Pflegebereich. Die Grazer KPÖ unterstützte dies im Gemeinderat mit einem Dringlichkeitsantrag.

INFO ALTENPFLEGE

KPÖ - Broschüre zur Pflege: Bestellungen: KPÖ-Landtagsklub, Tel. (0316) 877-5102 oder per E-Mail an georg.fuchs@stmk.gv.at

Wie wollen wir Pflege?



Unser Ziel: Altern in Würde und keine Ausbeutung der Beschäftigten

